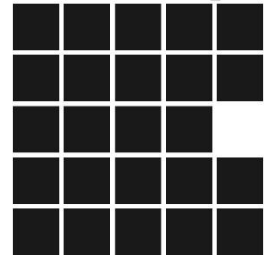


Stadt Erlangen



Prosperität und Zusammenhalt

Jahresschlussrede 2018
von Oberbürgermeister Dr. Florian Janik
6. Dezember 2018

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist eine gute Tradition, zu Beginn des Jahresrückblicks noch einmal der Menschen zu gedenken, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, sich von den Plätzen zu erheben. Aus unserer Mitte wurde Dr. Max Hubmann gerissen, der diesem Haus von 1978 bis 1990 und von 1995 bis zu seinem Tod angehörte und Erlangen seit 2003 auch im Bezirkstag vertrat. Kurz nach unserem letzten Zusammentreffen im vergangenen Dezember verstarb das ehemalige Stadtratsmitglied Wolfgang Vogel. Von 1996 bis 2016 begleitete er im Stadtrat die Geschicke unserer Stadt, zehn Jahre gehörte er zudem dem Bayerischen Landtag an. Von uns gingen auch die ehemaligen Stadtratsmitglieder Heinrich Egelseer, Werner Funk und Siegmund Schuh.

Stellvertretend für die verstorbenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Erlangen möchte ich an Eike Haenel erinnern, der als Leiter des damaligen Freizeitamts unserer Stadt wichtige Impulse gegeben hat. Im aktiven Dienst verstarben unsere Mitarbeiterinnen Gundi Jansong, Joachim Kaluza und Peter Schlagenhaft.

Stellvertretend für Verstorbene, die sich besondere Verdienste um unsere Stadt erworben haben, nenne ich die Schriftstellerin Inge Obermayer. 2008 würdigte der Stadtrat Obermeyers weit über Erlangen hinausreichendes Wirken mit dem Kulturpreis.

Den Genannten gilt, ebenso wie allen Verstorbenen aus Stadtgesellschaft und -verwaltung, unser ehrendes Andenken.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir finden uns heute am Ende eines ganz besonderes Gedenkjahrs zusammen, das uns wie ein Spiegel die deutsche Geschichte vorgehalten hat. 100 Jahre ist es her, dass der Erste Weltkrieg zu Ende ging. Der Krieg erschütterte die Grundfesten der Gesellschaft. Die kriegsmüde Gesellschaft forderte deshalb nicht nur ein Ende der Kämpfe, sondern ein Ende der Monarchie und echte Demokratie. Mutige Persönlichkeiten wirkten am Aufbau der ersten deutschen Demokratie mit. Mit Kurt Eisner, dem ersten bayerischen Ministerpräsidenten, haben wir einer dieser Personen in diesem Jahr einen zentralen Platz in unserer Stadt gewidmet. Von Anfang an war die erste Republik nicht von grundsätzlichen Auseinandersetzungen verschont. Unser Bild von der ersten deutschen Demokratie ist stark von diesen Verwerfungen, vor allem aber auch vom Scheitern der Weimarer Republik geprägt. Denn auf sie folgte die nationalsozialistische Schreckensherrschaft. Wichtige Gedenktage haben uns 2018 daran erinnert: Vor 85 Jahren wurden von den Nationalsozialisten auf dem Erlanger Schlossplatz Bücher verbrannt, die der nationalsozialistischen Ideologie zuwiderliefen. Fünf Jahre später, vor heute 80 Jahren,

wurden bei der Reichspogromnacht unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zusammengetrieben, jüdische Geschäfte und Einrichtungen wurden verwüstet. Das Pogrom bildete den Auftakt für die systematische Vernichtung der Juden in Europa, die auch das jüdische Leben in unserer Stadt auslöschte. Wenn es heute wieder eine aktive jüdische Gemeinde in Erlangen gibt, mit der wir beispielsweise jüngst das Chanukka-Fest feiern durften, ist das ein Grund zu großer Freude.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Gedenken soll das Denken anregen. Und so ist es gut, dass wir uns gerade in der heutigen Zeit die Gefahren für die Demokratie bewusstmachen. Denn weltweit erleben wir das Erstarken von autoritären Regierungen. Die Menschenrechte, die vor 70 Jahren völkerrechtlich verbrieft wurden, werden offen in Frage gestellt. Und mit Erschrecken müssen wir feststellen, dass auch unsere Gesellschaft gegen solche Tendenzen nicht immun ist. Es verwundert kaum, dass die Erinnerung an das 50. Jubiläum der 68er-Bewegung angesichts dieser erschreckenden Entwicklungen im Gedenkjahr 2018 in den Hintergrund geriet.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist in einer vielbeachteten Rede zum 9. November auf die deutsche Geschichte und die gegenwärtigen Gefahren eingegangen. Er hat uns ermutigt, die erste deutsche Demokratie nicht nur von ihrem Scheitern aus zu betrachten, sondern ihrer Errungenschaften zu erinnern. Dazu gehört beispielsweise das Frauenwahlrecht als Kern unserer Demokratie, dessen 100. Jubiläum wir in diesem Jahr mit einer beeindruckenden Veranstaltungsreihe feiern durften. Vor allem aber hat er uns die Offenheit von Demokratie bewusstgemacht. Ich zitiere: „So wenig der Demokratie am 9. November 1918 ihr Scheitern schon vorherbestimmt war, so wenig ist heute, einhundert Jahre später, ihr Gelingen garantiert.“ Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, Menschen für die demokratische Auseinandersetzung zu gewinnen und sie zu begeistern. Und ich ergänze: Gerade die Kommunen, in denen sich Veränderungen für die Menschen am unmittelbarsten bemerkbar machen, sind dafür genau der richtige Ort. Hier können wir die Menschen für den demokratischen Wettstreit um die besten Ideen begeistern.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserem Land gibt es trotz des allgemeinen Wohlstands Regionen, die drohen abgehängt zu werden. Sie sind betroffen von Umbrüchen ganzer Wirtschaftszweige. Insbesondere die junge und gut ausgebildete Bevölkerung wendet sich von diesen Landstrichen ab. Unsere Stadtgesellschaft und wir als Stadtrat und Verwaltung dürfen hingegen gemeinsam eine prosperierende Stadt gestalten. Denken wir allein an zwei wichtige Ereignisse des vergangenen Jahres: Der Freistaat Bayern hat den Himbeerpalast angekauft. Dort kann nun

die Philosophische Fakultät einziehen. Im Jahr des 275. Universitätsjubiläums ist der Grundstein für ein neues geisteswissenschaftliches Zentrum im Herzen der Stadt somit gelegt. Zudem wurden die Zusicherungen erneuert, auch massiv in die Technische Fakultät zu investieren und diese teilweise auch auf dem Siemens-Campus anzusiedeln.

Erst am vergangenen Freitag konnten wir Richtfest auf dem ersten Modul des Siemens-Campus feiern. Ein wichtiges Stück Erlanger Zukunft wird hier konkret. Siemens bekennt sich zum Standort, und öffentlich nahezu unbemerkt hat sich gleichzeitig durch die Veränderungen des Siemens-Konzerns auch die Wirtschaftsstruktur unserer Stadt aufgegliedert. Denken wir im Bereich der Elektromobilität an das Joint Venture Valeo Siemens emotive mit Hauptsitz Erlangen, das sich gerade zu einem eigenständigen mittelständischen Unternehmen entwickelt. Denken wir an die viel größere Eigenständigkeit von Siemens Healthineers mit Hauptsitz in Erlangen. Oder denken wir auch an die Pläne, die Verkehrssparte von Siemens und Alstom zu fusionieren. All diese Entwicklungen führen zu einer Diversifizierung der Erlanger Wirtschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir profitieren als Standort von den Entwicklungen. Und dennoch müssen wir uns im Klaren darüber sein, dass auf flexibilisierte Unternehmen Marktentwicklungen rascher Einfluss gewinnen können. Das bedeutet auch an einem florierenden Standort Unsicherheiten für Beschäftigte. Vor allem aber ist es kein Naturgesetz, dass sich die Entwicklungen immer zu Gunsten unseres Standorts auswirken. Und deshalb tragen wir alle gemeinsam Verantwortung, dass sich der Standort und die Stadt auch in Zukunft gut entwickeln.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Prosperität hat viele Seiten. Sie ist Ausdruck des Wohlergehens unserer Stadt, sie sorgt dafür, dass so viele Menschen aus aller Welt in unserer Stadt gerne leben und arbeiten. Aber zu Recht werden Entwicklung und Wachstum auch kritisch hinterfragt -- nicht nur in Erlangen.

Doch den zunehmend verdichteten Kommunen in Wachstumsregionen stehen ländliche Räume gegenüber, die an Wirtschaftskraft verlieren. Und in den Ballungsräumen stehen wir vor der Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, Lebensqualität zu bewahren und auszubauen und die Verkehrsströme zu lenken. Nicht zuletzt stehen wir gerade in Erlangen auch vor der Frage, wie wir den hier ansässigen mittelständischen Unternehmen langfristig Entwicklungsmöglichkeiten bieten können.

Ohne Zweifel verändert sich unsere Wirtschaft gerade deutlich: Wissen und Vernetzung werden immer wichtiger. Die Digitalisierung verändert Prozesse grundlegend. Doch all diese

Entwicklungen haben nicht zur Folge, dass die räumliche Nähe von Wissenschaft, Entwicklung und Produktion an Bedeutung verliert – im Gegenteil. Die Wissensbasierte Ökonomie lebt von kreativem Umfeld und von Austausch in räumlicher Nähe. All das bietet Erlangen, deshalb gibt es hier so attraktive und zukunftssichere Arbeitsplätze. Deshalb ist unsere Stadt so vielseitig und lebenswert.

Doch wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, dass wir diesen Status Quo ohne Veränderungen halten können. Wir stellen heute die Weichen dafür, dass Erlangen sich in den nächsten 20 Jahren positiv entwickeln kann. Und wenn wir dieses Ziel verfolgen, werden wir auch in Zukunft mit weiteren Herausforderungen bei den Themen Verkehr, Wohnen und Erhalt von Lebensqualität konfrontiert werden. Diese Herausforderungen nicht anzugehen, wird sich auf Dauer nicht auszahlen.

Prosperität zu gestalten und zu erhalten bedeutet deshalb auch Mut zum Wandel. Dabei gibt es Themen, die unstrittig sind. Im Bereich der Digitalisierung beispielsweise ist Erlangen durch Maßnahmen wie den Ausbau des Glasfasernetzes, den unsere Stadtwerke vorantreiben, in der Bundesrepublik ganz vorne mit dabei. Doch es gibt auch Diskussionsbedarf: Ich kann gut nachvollziehen, dass Veränderungen des Lebensumfeldes auch Widerspruch und teilweise auch Verunsicherung mit sich bringen. Gerade deshalb planen wir die großen Linien der Stadtentwicklung passgenau und nachhaltig. Gerade deshalb beziehen wir die Bürgerinnen und Bürger bei allen großen Planungsvorhaben ein. Unsere Instrumente reichen dabei von der Planung großer Linien etwa bei der Gewerbeflächenentwicklung, beim Verkehr oder Grün bis hin zur ganz konkreten Veränderung im Quartier.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

dass die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum die große Herausforderung in unserer Stadt ist, haben wir im Stadtrat bereits vielfach diskutiert. Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum ist eine notwendige Antwort darauf, dass in Erlangen viele Menschen gerne leben und arbeiten wollen. Die Schaffung von Wohnraum ist ökologisch notwendig, denn wer in der Stadt lebt, verzichtet lieber auf das Auto und entlastet unsere Straßen. Wohnraum in der Stadt verringert die Zersiedelung unserer Landschaft. Vor allem aber ist das Vorhandensein von bezahlbarem Wohnraum auch die Voraussetzung für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Denn auch die Erzieherin, der Polizist und der Krankenpfleger sind ebenso wie der Professor oder die Ingenieurin unersetzlich dafür, dass unsere Stadt so lebenswert ist. Und wir dürfen nicht vergessen: Bei der Bürgerbefragung 2018 nannten 28 Prozent der Befragten die hohen Mieten und die Wohnraumnot als größte Probleme in Erlangen.

Zumindest mittelfristig sind Weichen gestellt: Sowohl in den Innen- als auch der

Außenentwicklung lassen sich bis 2040 geschätzt insgesamt über 7.000 neue Wohnungen realisieren. Wir stellen sicher, dass bei der Schaffung von neuem Baurecht der Anteil von gefördertem Wohnraum bei 30 Prozent liegt. Und für die städtische Wohnungsbaugesellschaft GEWOBAU haben wir eine Mietpreisbremse beschlossen, die den Mieterinnen und Mietern in immerhin 8.000 Wohnungen Sicherheit bei der Entwicklung des Mietpreisniveaus gibt. Und gerade bei den Veränderungen in den Stadtteilen zeigt es sich, dass es sich lohnt, die Menschen dabei mitzunehmen. Denn jeder Beteiligungsprozess macht zunächst Konflikte besser deutlich, offenbar entstehen dabei aber auch in den allermeisten Fällen zufriedenstellende Lösungen. Bei der bereits erwähnten Bürgerbefragung erwähnten nur knapp fünf Prozent der Befragten die Nachverdichtung als Problem.

Dass es beim Bürgerentscheid zu E-West III trotzdem nicht gelungen ist, die Mehrheit zu überzeugen, habe ich bereits im Oktober als eine schmerzliche Niederlage bezeichnet. Und ich muss eingestehen, dass wohl vor allem der kurze Vorlauf, mit der die Vorbereitenden Untersuchungen auf den Weg gebracht werden sollten, für Misstrauen und Unverständnis gesorgt haben. Es war trotzdem richtig, in dieser schwierigen Situation die Bürgerinnen und Bürger entscheiden zu lassen. Und der Respekt vor dem Votum gebietet es, innezuhalten und es zu akzeptieren. Und wir müssen aber auch offen den Widerspruch benennen, den wir aushalten müssen. Denn die Herausforderung, neue Flächen für bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, bleibt bestehen.

Trotz der notwendigen Selbstkritik sollten wir nicht aus dem Blick verlieren, dass auch andernorts vergleichbar große Projekte immer häufiger bei Bürgerentscheiden scheitern und dass sich in den Diskussionen häufig beides mischt: Der berechtigte Anspruch der Menschen, in große Entscheidungen eingebunden zu werden, und die Forderung nach Transparenz. Und zugleich aber auch das Misstrauen gegenüber gewählten Vertreterinnen und Vertretern und einer demokratisch kontrollierten Verwaltung, auf das wir gemeinsam Antworten finden müssen. Denn egal, welche Position man in einzelnen Sachfragen einnimmt, gilt: Wenn man uns das Ziel nicht mehr glaubt, dass wir alle um das Ziel ringen, unsere Stadt und unser Lebensumfeld so gut wie möglich zu gestalten, dann höhlt das die Grundlagen unserer aller Tätigkeit aus.

Das gilt gerade auch, weil es in Erlangen noch eine andere weitere Aufgabe gibt, die wir im Sinne einer gedeihlichen Entwicklung unserer Stadt mit langem Atem angehen müssen: Die Herausforderung, gerade unseren mittelständischen Unternehmen langfristige Entwicklungsmöglichkeiten durch die Erschließung neuer Gewerbeflächen zu ermöglichen. Hier haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, in Gesprächen mit allen Interessengruppen einen transparenten Planungs- und Beteiligungsprozess zu schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

neben dem Thema Wohnen sind die Verkehrs- und die Grünplanung große Herausforderungen, zu denen umfassende Planungs- und Beteiligungsprozesse laufen. Es geht zum einen darum, Belastungen für die Menschen durch Lärm und Abgase reduzieren. Zum anderen müssen wir Verkehrsströme besser lenken. Und nicht zuletzt geht es darum, das Grün in der Stadt als ganz wichtigen Teil unserer Lebensqualität zu stärken. Diese Wünsche gehen ganz stark von der Bürgerschaft aus. Deshalb entstehen die Planungen auch unter größtmöglicher Bürgerbeteiligung.

Unterstützt von der Stadtverwaltung erarbeiten Bürgerinnen und Bürger und Interessengruppen gemeinsam im Verkehrsentwicklungsplan ganz konkrete Verbesserungsvorschläge: Für den Fuß- und Radverkehr, für den öffentlichen Nahverkehr und für den Individualverkehr. Parallel bringen wir die Planungen zur Stadt-Umland-Bahn voran und nehmen bei Dialog-Foren und Veranstaltungen vor Ort die Bevölkerung mit. Und es ist wichtig, sich dabei ausreichend Zeit zu nehmen.

Durch die Veränderungen in unserer Stadt, durch den Wunsch der Menschen sich öfter im Freien aufzuhalten, nicht zuletzt aber auch durch den Klimawandel gerät das Grün unter Druck. Auch hier arbeiteten Naturschutz- und Umweltverbände, Bürgerschaft und städtische Grünplanung Hand in Hand. Entstanden ist „Grün in Erlangen – Ein Zukunftskonzept“. Dieses Konzept hilft uns, bereits laufende Maßnahmen an die genannten Herausforderungen anzupassen und benennt mutige Schritte, um eine grüne und lebenswerte Stadt langfristig zu entwickeln. Zugleich tragen wir Sorge dafür, dass wieder mehr Bäume in unserer Stadt gepflanzt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

lassen Sie mich abschließend auf ein weiteres Themenfeld eingehen, wo wir mit unseren Planungen auf die Herausforderungen der Zukunft antworten: den Bereich Kinderbetreuung und Bildung. Es ist gut, dass wieder mehr Kinder in unserer Stadt geboren werden und dass Familien gerne hier leben. Doch das bringt auch neue Herausforderungen mit sich. Unsere kleinräumige Bevölkerungsprognose liefert uns die Instrumente, auf die Veränderungen in den Stadtteilen gezielt zu reagieren. Bis 2022 sollen daher in der Hugenottenstadt 180 bis 360 neue Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren und rund 535 neue Betreuungsplätze für Kindergartenkinder geschaffen werden. Heute haben wir den Grundsatzbeschluss auf den Weg gebracht, die Grundschulen für den Anspruch auf Ganztagesbetreuung vorzubereiten. Dabei haben wir durch die Erhöhung der Spiel- und Lernstufenplätze auch die Bedürfnisse der Kinder im Blick, die besonderen Förderbedarf haben. Und es ist gut, dass es beim Thema Kinderbetreuung und Bildung in den Erlanger Gremien einen so breiten Konsens gibt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Prosperität Erlangens ist eine Chance für unsere Stadt. Deshalb gehen wir die großen Herausforderungen in den Bereichen Wohnen, Verkehr, Grün, Kinderbetreuung und Bildung mit breit angelegten Planungsprozessen an und bieten eine Vielzahl von Beteiligungsmöglichkeiten. Doch Prosperität zu gestalten und Menschen neue Beteiligungsmöglichkeiten zu geben, genügt nicht. Vielmehr muss es uns auch ganz wesentlich um den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft gehen. Wir haben uns in Erlangen große Ziele gesteckt, was die Themen Inklusion und Integration angeht. Und wir achten darauf, in den einzelnen Stadtteilen gezielt auch den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Es ist gut, dass nun nach dem Erlanger Südosten, wo unter anderem das Bürgerbegegnungs- und Gesundheitszentrum entstehen wird, auch der Bereich Büchenbach Nord in das Programm Soziale Stadt aufgenommen wurde. So haben wir die Möglichkeit die Menschen konkret vor Ort zu unterstützen.

Nicht zuletzt geht es aber auch darum, Vorurteilen entgegenzutreten, aufzuklären und für Demokratie zu begeistern. Die Stadt ist dabei in vielen Projekten und mit vielen Menschen unserer Stadt aktiv. Gemeinsam mit dem Stadtjugendring bildet die Stadt Erlangen deshalb im Bundesprogramm „Demokratie leben“ eine Projektpatenschaft und fördert Projekte, die diesem Ziel gerecht werden. Und mit unserer neu gegründeten Partnerschaft mit der Stadt Bozen haben wir die Chance, die Idee der europäischen Demokratie wieder ein Stück besser erlebbar zu machen. Zusammen mit der Universität und unserem Klinikum, dem Bezirk und den Bezirkskliniken und unterstützt von vielen Bürgerinnen und Bürgern streben wir an das Gedenken um die im dritten Reich in Erlangen in der Hupfla Ermordeten zu gestalten. Und das sind nur einige der Projekte, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind.

In der eingangs erwähnten Rede zum 9. November 1918 hat Bundespräsident Steinmeier konstatiert: „Wir beobachten ein wachsendes Unbehagen an der Parteiendemokratie, bis hinein in die Mitte unserer Gesellschaft. Wir erleben, wie manche die Parlamente gar nicht mehr als Orte für politische Lösungen ansehen wollen. Nicht alle diese Menschen sind Gegner der Demokratie – aber sie fehlen der Demokratie. Gerade die Geschichte der Weimarer Republik zeigt doch, wie sehr wir Bürgerinnen und Bürger brauchen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, die sich den Mühen demokratischer Politik aussetzen – weil sie an ihren Wert glauben.“

In Erlangen können wir doppelt von Glück sprechen. Denn wir dürfen gemeinsam eine prosperierende Stadt gestalten und es gibt eine Bürgerschaft, die Beteiligung einfordert und sich einbringt. Es ist gut, dass die Stadt zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten einräumt. Bürgerbeteiligung ist ein Prozess, in dem zunächst häufig Konflikte und Widersprüche deutlicher werden. Wir alle sollten uns dabei auch Fehler zugestehen, aus denen Bürgerschaft, Verwaltung und Politik gemeinsam lernen können. Die Menschen für – mit

Steinmeiers Worten -- die Mühen demokratischer Politik zu begeistern, ist sicher nicht einfach. Denn ob und inwiefern Bürgerbeteiligung erfolgreich war, wird oft erst am Ende eines Prozesses sichtbar, wenn auch das Ergebnis konkret erlebbar ist. Und doch kann es uns ermutigen, dass laut unserer repräsentativen Bevölkerungsbefragung die Zufriedenheit mit Politik und Verwaltung in Erlangen deutlich gestiegen ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich danke Ihnen, dass Sie im Stadtrat diese Prozesse so engagiert begleiten. In ihrem Ehrenamt schenken Sie etwas ganz Wichtiges: Zeit. Stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung danke ich den Bürgermeisterinnen und dem Referentenkollegium für die gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Stadt. Vor allem danke ich aber den vielen Menschen, die sich jeden Tag in Erlangen Einbringen, ob als Arbeitnehmer, als Unternehmer, im Ehrenamt oder in der Familie und dafür sorgen, dass unsere Stadt so lebenswert ist und bleibt. Nun wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine ruhige Weihnachtszeit und einen guten Start in das Jahr 2019.